

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einfache Seite 12 Sch.
für auswärts 15 Sch.
bei Auskunftsverteilung
durch Geschäftsst. 20 Sch.
Reklame-Seite 30 Sch.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50.;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.80.;
hierzu M. 3. Verlagsgeld.

Bestellungen erbeten alle Ver-
sandstellen und Postämter mit
in Neuenbürg die Nummer
jedenfalls anzugeben.

Nr. 110.

Neuenbürg, Freitag den 12. Mai 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 11. Mai, nachm. 4.00 Uhr.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Flugzeuge belegten Düsterküchen und die Bahnanlagen bei Adinkerte mit Bomben.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen nachmittags beim Toten Mann, abends südöstl. Höhe 304 unsere Stellungen an. Beidemale brach ihr Angriff im Maschinengewehr- und Sprengfeuer der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen.

Eine bayrische Patrouille nahm im Camardwald 54 Franzosen gefangen.

Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unverwundeten Gefangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere, 1515 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Maasufer fanden in der Gegend des Gailletwaldes während der ganzen Nacht Handgranatentkämpfe statt. Ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abge-
schlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurden 500 m der feindlichen Stellung erklümt. Hierbei fielen 309 unverwundete Gefangene in unsere Hand. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Rundschau.

Frankfurt, 11. Mai. (SAG.) Aus Basel meldet die „Frankfurter Zeitung“: Die französische Presse ist sehr enttäuscht durch die Tatsache, daß es nun doch wieder nicht zu dem lang erwarteten Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gekommen ist. Der „Temps“ läßt seine ganze Wut an Deutschland aus, weil er es für nützlich hält, dem Präsidenten Wilson nicht unangenehm zu werden. Aber andere Blätter machen aus ihrer Unzufriedenheit keinen Hehl. So schreibt „Journal des Débats“: Die amerikanische Note sagt „Ja“ zu einem Dokument, das „Nein“ sagt. Es ist ein Mittel, um einen unmittelbaren Bruch zu vermeiden, um noch einige, wenn auch geringe Aussichten auf ein künftiges Einvernehmen bestehen zu lassen. Das Staatsdepartement und die Wilhelmstraße suchen sich in Feinheiten zu übertreffen. An beiden Seiten strengt man sich an, die Verantwortung für den Bruch, der beinahe unvermeidlich ist, auf den anderen abzuwälzen. Man greift deshalb auf die feinsten Kunststücke der alten Diplomatie zurück. Manche Leute werden ohne Zweifel finden, daß das Spiel vom Präsidenten Wilson gut geführt ist. Wir unsererseits können uns nicht enthalten, diese Kunststücke des diplomatischen Wortkampfes veraltet und überlebt zu finden. Sie entsprechen nicht dem Charakter der Regierung der Vereinigten Staaten. Der „Matin“ tröstet sich damit, daß der Bruch nur verschoben sei, bis zu einem, nach seiner Meinung ganz unausbleiblichen neuen Zwischenfall im Tauchbootkrieg.

Berlin, 10. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Zürich: Aus zuverlässiger Quelle läuft hier folgender Bericht über die Lage in Italien ein. Infolge der neuen Einberufungen ist die Stimmung des italienischen Volkes, besonders auf dem Lande, sehr gedrückt. Es werden vielfach drohende Stimmen laut. In Modena, dem Wahlkreis des bekannten Sozialisten Enrico Ferri, haben sogar ungefähr 6000 Frauen eine öffentliche Kundgebung veranstaltet. Die Menge durchzog die Straßen und öffentlichen Plätze mit dem Ruf: „Wir wollen das Ende des Krieges!“ Polizei und Militär mußte einschreiten. In den Kasernen von Piacenza verweigerte ein Regiment den Gehorsam. An der Front rebellierte die Sassari-Brigade. Auch in Neapel fand eine Demonstration statt, bei welcher das Bild des bekannten Kriegshebers Cicotti verbrannt wurde. In Apulien und in der mailändischen Ebene ist die Erbitterung so groß, daß die Grundbesitzer, die beim Landvolk als Kriegsanführer gelten, vielfach fliehen müssen.

München, 9. Mai. Ein Fabrikbesitzer in Bayerisch-Schwaben, der nicht genannt sein will, stiftete in vorbildlicher Weise 100 Tagewerk Acker- und Wiesland zur Ansiedlung von Kriegsbeschädigten.

Berlin, 10. Mai. Das große Los der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie ist bereits in der heutigen Vormittagsziehung gezogen worden. Es fiel auf die Nummer 54 831 und kam in Höhe von 500 000 Mark in Abteilung I nach Baderborn, in Abteilung II in gleicher Höhe nach Augsburg.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Mai. Ein schönes Geld hat die Stadt Stuttgart dieser Tage eingenommen. Sie hat von Juwelier Männer für die Juwelen der Gräfin Landsberg geb. Hallberger, die ihr mit der Landesbergischen Erbschaft zusammen auf 410 000 Mark geschätzt waren, den schönen Betrag von 600 000 Mark als Kaufpreis erhalten. Einen Teil des Landesbergischen Schmuckes hat Männer bereits weiterveräußert.

Heilbronn, 11. Mai. Der Einfluß des Krieges macht sich bekanntlich in Zeitungs- und Verlagsgewerbe fühlbar. Eine ganze Reihe kleinerer Zeitungen hat ihr Erscheinen einstellen müssen, die andern erleiden in ihren Einnahmen fühlbare Ausfälle. So muß auch die Bilanz der Heilbronner Vereinsdruckerei, in der die sozialdemokratische Zeitung „Neue Echo“ erscheint, für das Geschäftsjahr 1915 einen Verlust von 5230 Mark buchen, nachdem schon das Jahr 1914 einen solchen von 2430 Mark gebracht hatte. Ebenso ist ein kleiner Rückgang in der Zahl der Genossenschaftler wohl auch auf Konto des Krieges zu setzen. Da das „Neue Echo“ in seinen Abonnementslisten keinen Preisaufschlag hat eintreten lassen, so hätte der Verlust wohl etwas herabgemindert werden können, wenn er teilweise auf die Abonnenten abgewälzt worden wäre. Die Leitung der Zeitung hat dies im Hinblick auf die schwere Kriegszeit aber nicht getan, wohl auch in der Hoffnung, daß der jetzige Ausfall in späteren, besseren Zeiten sich nach und nach wieder ausgleichen werde.

Heilbronn, 9. Mai. Die Firma C. S. Knorr hier erläßt zurzeit in den Tageszeitungen folgende Anzeige: „Lidwenzahn (Milchbäck) erd- u. wurzelfrei laufen wir jedes Quantum.“ Offenbar hat sich die Verwertbarkeit des Lidwenzahns als menschliches Nahrungsmittel einwandfrei erwiesen.

Briefpostverkehr. In Württemberg werden gegenwärtig, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, täglich 750 000 Briefsendungen ausgeliefert. Das bedeutet gegenüber der Tagesauslieferung von 600 000 im letzten Friedensjahr 1913 eine Zunahme von 25 Prozent, während sonst die jährliche Steigerung durchschnittlich 7 Prozent betragen hat. Der täg-

liche Feldpostbriefverkehr Württembergs nach und von dem Felde sowie in Württemberg selbst beträgt etwa vier Fünftel der gesamten Tagesauslieferung von 1913. Dabei sind von dem württembergischen Postpersonal zum Heer usw. rund 1900 Beamte und Unterbeamte (42 Proz.) eingezogen, so daß die Arbeit in der Heimat in großem Umfang mit wenig geschulten Arbeitskräften besorgt werden muß.

Jagd auf Spazern. In Stuttgart fordert die Stadtverwaltung zur Vertilgung der Sperlinge mit erlaubten Mitteln (Aufstellen von Spazern, Abfangen der Weibchen und Vernichtung der Eier und Brut) auf, da sich die Sperlinge so vermehrt hätten, daß sie eine ernsthafte Gefahr für Feld- und Gartenfrüchte bedeuten. Es sei auch nachgewiesen, daß je nach Abnahme der Spazern die Zunahme der anderen Vögel steige.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Gräfenhausen. Das Eiserne Kreuz erhielt Unteroffizier Oskar Bachteler, Sohn des Inspektors Adolf Bachteler in Röttingen, (von Gräfenhausen).

Zum Oberleutnant wurde befördert Leutn. Fritz Löss beim Erj.-Inf.-Reg. Nr. 52.

Wildbad, 11. Mai. Infolge des Krieges wenden sich Kranke und Erholungsbedürftige mehr als früher den inländischen Bade- und Kurorten zu. Die Württ. Eisenbahnverwaltung hat deshalb an zwei Hauptplätzen in Wildbad und in Freudenstadt, besondere Geschäftsstellen errichtet, die den Bade- und Kurgästen für ihre Reisen mit Rat und Tat zur Hand gehen sollen. Freilich hat die notwendige Sparpolitik zur Aufhebung durchlaufenderzüge und Wagen geführt und damit dem Verkehr mit Bade- und Kurorten viel an Bequemlichkeit genommen, was besonders von Kranken und Gebrechlichen schmerzhaft empfunden wird. Diesen ist aber durch die von der Eisenbahnverwaltung für die Beförderung von Kranken getroffenen Einrichtungen die Möglichkeit geboten, ohne Wagenwechsel an den Ort zu fahren, wo sie Heilung oder Erholung finden können. Die Einrichtungen sind auf Seite 561 des württembergischen Kursbuchs des näheren beschrieben.

Calw, 11. Mai. (Viehmarkt.) Auf dem gestern stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 3 Färren, 24 Ochsen, 60 Stiere, 56 Kühe, 57 Stück Jungvieh und 4 Kälber, 55 Stück Läufer, 159 Stück Milchschweine. Der Handel war auf beiden Märkten lebhaft. Es wurden verkauft: 2 Färren zum Preis von 800–1040 M., 10 Paar Ochsen, das Paar zu 2800–3300 M., 40 Stiere das Paar zu 1400–2300 M., 29 Kühe pro Stück 700–1150 M., 32 Stück Jungvieh, das Stück von 710–808 M., 4 Kälber pro Stück 140 bis 225 M. Auf dem Schweinemarkt wurde alles umgesetzt; es wurde bezahlt für 1 Paar Läufer 170 bis 250 M. für ein Paar Milchschweine 96 bis 150 M. (C. Zgl.)

Dermisches.

„Um kostenlose Aufnahme wird gebeten!“

Ueber dieses an den Zeitungsverleger alle Tage und an manchen Tagen sogar viele Male herantretende Ersuchen enthält der „General-Anzeiger für Wesel“ die folgende erheitende Bauderei: „... Ei, denkt der Verleger, diese Formel ist ohne Zweifel zeitgemäß, denn wenn sie von hohen und höchsten Stellen angewandt wird, dann hat sie in gewisser Beziehung geschliche Reife erlangt, unbedingt aber verdient ein solch gediegenes Beispiel, daß der bescheidene Bürger die Nachahmung versucht. Da nun für kostenlose Aufnahme an die Seher bare

Löhne bezahlt werden sollen, so wird mal der Versuch gemacht, die Manuskripte in die Schere mit dem Vermerk zu geben: „Text bitte frei von Satz- kosten zu setzen und dann dem Maschinenmeister zur unentgeltlichen Fertigstellung weiter zu geben.“ Aber da kommt man schieb an. Schon nach zehn Minuten erscheint eine Deputation und macht in bescheidenen, aber dringlichen Worten klar, daß das Wort der Heiligen Schrift auch heute noch gelte, und zwar mehr als je, wonach jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei. Na, was ist zu machen? Um es mit den getreuen Mannen nicht zu verderben, wird die Geschichte bezahlt und es bleibt beim Alten. Der Verleger aber denkt, anderswo wirst du verständnisvollere Leute treffen, die den Zeitgeist des „kostenlosen“ besser zu verstehen wissen. Da zwischen durch Regenwetter eingetreten war, machte sich bei dem nächsten Ausgang ein Loch in den Stiefelsohlen bemerkbar und da die Jünger des heiligen Crispinus bekanntlich schon von Hans Sachsens Zeiten her zu den philosophischen Köpfen zählen, so werden dem biederen Meister Anieriem alsbald die notleidenden Schuhe gesandt mit dem Vermerk: „Um kostenlose Befohlung wird gebeten!“ Am zweiten Tage erhält der Verleger vom Meister selbst seine Schuhe zurückgebracht, er legte aber merkwürdigerweise eine quittierte Rechnung daneben über 5,80 Mark. Als ihm klar zu machen versucht wird, daß doch ausdrücklich „um kostenlose Befohlung“ gebeten worden sei, weil doch infolge des Loches ein wirklich öffentliches Interesse vorgelegen habe, da blüht der Meister den Verleger doch so erbarmend und mitleidig an, als wollte er sagen: „Ach, nun ist der Streibifax wirklich ganz übergeschnappt!“ In Worten drückte er sich dahingehend aus, daß ihm Gevatter Gerber seither das Leder auch nicht „kostenlos“ liefere und Speise und Trank von ihm immer noch bezahlt werden müßten, folglich — — — Auch hier war klugerweise sonst nichts zu machen, als die Rechnung zu bezahlen; aber nur nicht verzagen, irgendwo wird sich schon eine verständnisvolle Seele finden. Da gerade Schmieröl gebraucht wird, soll der Bezug bei einer Firma besorgt werden, deren Chef der K.K.-Einrichtung angehört, da diese selbst auch so und so oft den berühmten zeitgemäßen Vermerk anwendet, so müßte endlich hier doch die rechte Stelle sein, also ran mit dem Bestellzettel und darauf geschrieben: „Um 25 Kilo Maschinenöl wird kostenlos gebeten!“ — Aber weit schneller, als der Vot weg kam, kam er zurück und berichtete, daß ihm erklärt worden sei, man begreife nicht, wie so etwas kostenlos verlangt werden könne. Was also tun? Alle jene Stellen, die kostenlos bei dem Verleger dies und das veröffentlicht haben wollen, die handeln selbst ganz anders. Hat dann aber der Verleger nur alleine das Vorrecht, die ihm zufallenden Ausgaben für Löhne, Papier, Farben usw. aus seiner Tasche bezahlen zu dürfen? — Halt, da wäre noch ein Versuch zu machen: demnächst sind

Im Weltenbrand.

Original-Kriegerroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

4) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Keiner von ihnen ist mir jemals zu nahe getreten oder hat sich irgend etwas gegen mich herausgenommen. Und so oft ich mit ihm spreche, sage ich mir immer wieder, daß ich Herrn Georgewitsch mit jenem Vergleich sicherlich schweres Unrecht zufüge. Die Mörder, die den Körper der unglücklichen Draga mit ihren Revolverkugeln und ihren Regenröcken durchlöcheren, waren nach allen Berichten roh, ungebildete Trunkenbolde; Georgewitsch aber ist ohne Zweifel ein Mann von gründlichem Wissen und scharfem Verstande.“

„Zwei Vorzüge, die ihn zum Spion ja ganz besonders geeignet machen würden.“

„Wie? — Sie halten ihn für einen Spion?“

„Ich sage nicht, daß ich ihn dafür halte, denn ich habe keine Beweise. Aber vom ersten Augenblick an fühlte ich ein instinktives, ganz unüberwindliches Mißtrauen gegen den Menschen. Es hat doch sicherlich seine besonderen Gründe, daß er sich während der letzten zwei oder drei Jahre schon in allen möglichen österreichischen und deutschen Großstädten aufgehalten hat. Und sein Malstudium ist nichts weiter als ein Vorwand. Er hat ohne Zweifel viel mehr Talent zum politischen Intriganten als zum Maler. Und ich möchte Sie recht dringend bitten, vor ihm auf der Hut zu sein.“

Ein Atemzug wie ein Seufzer hob die Brust des jungen Mädchens. Ohne die Augen von ihrem jetzt nahezu vollendeten düstigen Werke zu erheben, sagte sie nach einem kurzen Schweigen:

„Die Warnung wird für mich kaum noch eine praktische Bedeutung gewinnen. In wenigen

erneuert Steuern zu bezahlen, da wird's wohl gelingen. Wenn der Staat die Aufnahme so vieler amtlicher Mitteilungen kostenlos verlangt, warum soll der Verleger nicht auch mal verlangen, daß die Steuern ihm kostenlos erlassen werden? Ein öffentliches Interesse liegt ja für beide Teile vor, daher hebt eines das andere auf. Ueber den Erfolg soll später berichtet werden.“

ep. — Zweierlei Menschen. Es war im Eisenbahnwagen. In M. war ein feingekleideter Herr eingestiegen, dem man wirklich keine Not ansah. Das rosigte Gesicht und die ganze wohlgenährte Gestalt schienen ohne Wort zu sagen: einer, dem es gut geht. Aber als er den redseligen Mund aufmachte, klang es ganz anders. „Was das für ein elendes Leben sei. Zum Glück sei er Junggeselle, habe niemand im Feld und für niemand zu sorgen. Das würde ihm gerade noch fehlen, wo man sich selber kaum durchbringe. Im Gasthaus in Stuttgart habe er zum Frühstück dreimal Butter bestellen müssen, bis es gereicht habe. Und Vergnügungen! Das gebe es schon gar nicht mehr.“ In dem Ton gings fort, ob man hören wollte oder nicht. Schließlich verließen einige den Abteil, weil sie das Geschwätz nicht mehr hören konnten. Also so etwas läuft nach bald 2 schweren Kriegsjahren noch in Deutschland herum! Daß es Gemüternaturen gibt, denen jeder kleine Verzicht als ein Riesenofer und eine Anklage gegen die göttliche Weltordnung vorkommt, hat man schon lang gewußt.

Die Lehrer als militärische Erzieher. Im „Heimgarten“ (Graz) schreibt Dr. Hans Ludwig Hofegger, der Sohn des Peter Hofeggers, u. a.: Ich weiß es aus eigener Erfahrung und bekam es von vielen anderen bestätigt, daß besonders die Lehrer auch als Abriecher und Ausbilder der Mannschaft ganz Hervorragendes leisten. Sie drücken sich für das Volk am verständlichsten aus, kennen von ihrem Berufe her die üblichen Schwächen aller, die Neues lernen sollen, und belehren klar und leicht faßlich. Und Geduld haben sie! Bewundernswürdig! So erwirbt unsere brave Lehrerschaft im Kriege zu ihren vielen Ehrenblättern, die sie im Frieden sammelte, neue besondere. Das soll ihr unvergessen bleiben!

Künstliche Eier. Der durch den Krieg bedingte Mangel an Hühnereiern, der sich auch in England sehr fühlbar macht, hat der Herstellung künstlicher Eier reiche Beschäftigung gesichert. Erzeugt doch ein einziges derartiges Unternehmen in England mehr als tausend Stück künstlicher Eier in der Stunde. Der Dotter wird aus einer Stärkemehlpasta hergestellt, während das Weiße aus Albumin bereitet wird. Die chemische Zusammenstellung der Kunststier ist mit der natürlichen völlig identisch. Die innere Haut wird durch einen Gelatineüberzug gebildet, und die Schale besteht aus Gips, ist aber etwas dicker als die des Natureies. Die

Tagen schon sage ich ja dem schönen München Gebwohl — vermutlich auf immer.“

Wie auf ein Alarmsignal war Erich Leuthold aufgesprungen. Seine gebräunten Wangen hatten sich noch dunkler gefärbt von jäh aufsteigendem Blute.

„Was sagen Sie da? — Sie wollen fort? In den nächsten Tagen schon? Und davon haben Sie bisher mit keiner Silbe gesprochen?“

„Ich erhielt den Brief meines Vaters, der mich zur Heimkehr auffordert, erst gestern abend. Es war eine große Liebererfreuung für mich; aber die Gründe sind so triftige, daß ich mich ihnen ohne Widerspruch fügen muß.“

„Und Ihre Kunst? — Ihr Studium? Sie wollen es auch nach den Ferien nicht wieder aufnehmen?“

„Dazu wird mir kaum eine Möglichkeit gegeben sein. Und wenn ich jemals wieder Zeit finden sollte, mich mit der Malerei zu beschäftigen, so wird es doch sicherlich nicht in München sein können.“

Sie schien ihren Vorsatz, den heutigen Tag in eitel Fröhlichkeit zu verbringen, mit einem Male ganz vergessen zu haben, denn es lag wie ein Schatten über ihrem feinen Gesicht, und die Hände mit dem Blumensträußchen ruhten müde in ihrem Schoße. Mit erstem, vertrautem Blick waren ihre schönen Augen in das grüne Blättergewirr gerichtet. Erich Leuthold aber gab sich nicht die geringste Mühe, seine gewaltige Erregung vor ihr zu verbergen.

„Aber das kann — das darf ja nicht sein!“ rief er. „Wie sollte ich es denn ertragen, Sie nicht mehr zu sehen?“

Da stand Hertha von Raoven mit einer schnellen Bewegung auf und wandte sich zum Gehen.

„Wir müssen die anderen wiederzufinden suchen, Herr Leuthold,“ sagte sie hastig. „Ich

Masse des Gelbeies wird zunächst gewickelt, zum Gefrieren gebracht und in der Gelatinehülle eingeschlossen. Eine starke Rotationsbewegung gibt dem Kunststier dann die ovale Form. Das Ei wird jetzt einem zweiten Gefrierprozeß ausgesetzt und ist dann gebrauchsfertig.“

Kriegshumor.

Immer gemächlich. Ein Oberleutnant d. A. schreibt uns aus dem Feld: Unser Divisionskommandeur Erzellenz v. D. läßt in den Ortsunterständen die einzelnen Formationen vorstellen. Da mußte er mit scharfen Augen seine Leute und fragt sie nach allen möglichen militärischen und privaten Dingen. Einem, in dem er den wohlgenährten, behäbigen Wirt richtig vermutete, fragte er nach seiner Familie. Der Mann erwidert treuherzig: „I dank der Nachfrag, Erzellenz, s' goht alles guat derhoim!“

In einem kleinen Orte, ist schon um 11 Uhr Polizeistunde. Kam da auch neulich wenige Minuten nach 11 Uhr der Schutzmann: „s' ich Feierabend meine Herre!“ — Einer, der ihn gut kannte rief: „Mer trinke grad noch unser Schöpple aus!“ — Und der Brave nickte wohlwollend: „Awer ihr müßt dann au wirklich gebe; i kann nämlich nimme kommen, i han en böje Fueß.“

Der Herr Hauptmann hält selbst Appell und läßt sich auch die eiserne Portion vorzeigen. — Infanterist Cosjak hat aber keinen Zwiebad. — „Wo ist Ihr Zwiebad?“ — „Gefräßen, Herr Hauptmann!“ — Der Hauptmann ist sprachlos. — „Und das sagt mir der Mensch auch noch ganz ruhig ins Gesicht!“ — „Gefräßen von Raßen und Mäus“, ergänzt der biedere Oberstleutnant.

Ein Landwehrmann bringt im Urlaub eine lebende Henne mit nach Hause und erzählt seinen Freunden von dem Vogel. Diese logen nun acht Tage lang früh und abends der Henne ein Ei unter, und freudestrahelnd erzählt der Landwehrmann allerwelt, daß seine galizische Edelhenne täglich zwei Eier lege. Am Morgen des zehnten Tages findet er zum erstenmal kein Ei im Hühnerstall. Abends hat aber zu seiner Freude die Henne wieder ein Ei gelegt. Bei genauerem Hinsehen findet er mit Tinte die Worte darauf geschrieben: „Ich kann nicht mehr.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Frankfurt, 11. Mai. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New-York: Wilsons Note wird von der Presse so aufgefaßt, daß dadurch aus der deutschen Note ausgeschlossen wurde, was darin überflüssig erschien. Auch führe sie eine klarere Sprache und vermeide jedes mögliche Mißverständnis, so z. B. in der Frage der Handelsdampfer. Ueber die möglichen Verhandlungen mit England sagt Lanfong

möchte nicht, daß man erst auf unsere lange Abwesenheit aufmerksam wird.“

„Ach, was liegt daran! Ich bitte Sie — ich flehe Sie an: laufen Sie mir jetzt nicht davon! Wer weiß, ob ich noch einmal Gelegenheit finden würde, unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen!“

Er hatte sich ihrer Hand bemächtigt, aber sie machte einen energischen Versuch, sie zu befreien.

„Aber was hätten Sie mir denn auch zu sagen?“ protestierte sie, während ihre Züge einen erschrockenen und ängstlichen Ausdruck annahmen. Und mit einem gezwungenen Versuch, einen leichteren, scherzenden Ton anzuschlagen, fügte sie hinzu:

„Wir haben ja keine staatsgefährlichen Geheimnisse miteinander.“

Ihr Bemühen, die schlanken Finger aus seiner kraftvollen Rechten zu lösen, war vergeblich geblieben, und plötzlich gab sie es auf. Erich Leuthold hatte sich über sie herabgeniegt, und als ihre Augen den seinigen begegneten, war es, als sei mit einem Male alle Kraft des Widerstandes von ihr gewichen.

„Keine Geheimnisse?“ flüsterte er. „Hertha — liebe, geliebte Hertha — haben wir nicht das allerhöchste Geheimnis miteinander, das es zwischen zwei Menschenkindern geben kann? Weißt du denn nicht, wie unaussprechlich gut ich dir bin?“

„Nicht doch!“ hauchte sie, als er sie näher an sich zog, und ihr Gesicht war wie mit Blut überflossen. Aber es war schon kein ernstliches Sträuben mehr, und eine Sekunde später ruhte ihr Köpfchen an seiner Schulter. Ihre Augen hatten sich geschlossen, und von Zeit zu Zeit ging es wie ein leichtes Erschauern über ihren Körper unter den stürmischen Liedklopfungen und unter der Flut zärtlicher Worte, mit denen er sie überhäufte.

(Fortsetzung folgt.)

England werden können nachzugeben. Zunehmend nach Zustimmung durch gegeben von auf der verfe entspricht die der von Reut geteilten Note laut mit ihr in gabe sich erüb

Berlin, 1 haben die hier scharfer Gerar. Dauf der i ausgebroch an der Erbu gelung der in an Präsident

Adin a. Ja“ meldet glaubt hier a Note Wilsons Anhänger des daß die Krise Haltung bereit übrig haben. sich jetzt nach michtung für i

Berlin, 1 dung der „Vo für Ende Mai Salandra oder nach London, d in Rom zu er verabschieden wou

Budapest ein Telegramm ein Kuffan nal in Klammern beteiligte sich an

Hierüber vom 25. Ap wien wird, i

1. Haus dürfen nicht Landesverfoge

2. Als Butter aus j regelmäßig zw

battiert wird, g durch Handent

Als Lan stellt wird, der als 4 Tage al

3. Die 1) betrag durch den Her

handel, 1,80 M auch der Verla wenn die jewei

Tabi gilt als lauf unmittelbar

Verlauf an d mittlere (siehe

Für die preis für 1/2 Heller 1,50 M Kleinhandel 1,6

4. Für 1) bestimmt ist, i) genau beim B für den Ort ei

Rückstände (M Zurücknahme d

5. Eine 1) Bezug von 10 marken bezogen

6. Den 1) der Haushaltum

7. Verbo Buttermarken noch ausschließ

ist gewickelt, um
Belastung einzu-
bewegung gibt dem
Das Ei wird jetzt
gesetzt und ist dann
or.
Oberleutnant d. K.
lner Divisionstom-
den Ortsunterkünften
ellen. Da man hier
te und fragt sie nach
d privaten Dingen
enährten, behelligen
nach seiner Familie.
„I dank der Nach-
at derheim!
schon um 11 Uhr
lich wenige Minuten
s ich Feierabend.
ihm gut kannte tief-
Schöpple aus!
„Aber ihr müßt
lich nimmte komme.
selbst Appell und
ionen vorgehen.
einen Zwiebad.
„Gefährlich, Herr
mann ist sprachlos,
auch noch ganz ruhig
Razen und Mäns“.
erlaubt eine lebende
ihlt seinen Freunden
um acht Tage lang
ein Ei unter, und
wehrtmann allerwelt,
täglich zwei Eier
en Tages findet er
führerfall. Abends
ie Henne wieder ein-
sehen findet er mit
rieben: „Ich kam

England werde kaum binnen kurzer Zeit gezwungen werden können, den amerikanischen Vorstellungen nachzugeben. — Die amerikanische Note wird nunmehr nach der in Berlin vorliegenden amtlichen Fassung durch das Wolffsche Büro verbreitet. Abgesehen von einigen stilistischen Unterschieden, die auf der verschiedenen Uebersetzung beruhen mögen, entspricht die amtliche Fassung genau dem Sinne der von Reuters verbreiteten und am Mittwoch mitgeteilten Note, stimmt auch größtenteils im Wortlaut mit ihr überein, so daß eine nochmalige Wiedergabe sich erübrigt.
Berlin, 11. Mai. (SAB.) Wie wir erfahren, haben die hier ansässigen Nordamerikaner dem Votschafter Gerard in einem gemeinsamen Schritt den Dank der in Deutschland lebenden Bürger der Union ausgesprochen, daß er durch seine amtliche Stellung an der Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und der Union mitgewirkt hat. Auch wird eine Kundgebung der in Deutschland weilenden Nordamerikaner an Präsident Wilson vorbereitet.
A d n a. Ab., 12. Mai. (SAB.) Die „A d n a. Ab.“ meldet aus Washington vom 10. Mai: Man glaubt hier allgemein, daß Deutschland die letzte Note Wilsons nicht mehr beantworten wird. Die Anhänger des Verbands sind enttäuscht darüber, daß die Krise vorüber ist und zeigen durch ihre Haltung bereits an, daß sie für Wilson nichts mehr übrig haben. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich jetzt nach Mexiko, wo eine amerikanische Einmischung für unvermeidlich gehalten wird.
Berlin, 12. Mai. (SAB.) Nach einer Meldung der „Pössiischen Zeitung“ aus Lugano ist die für Ende Mai geplante Reise des Ministerpräsidenten Salandra oder des Ministers des Aeußern, Sonnino, nach London, deren Zweck es ist, den Besuch Aquittis in Rom zu erwidern, infolge des irischen Aufstandes verschoben worden.
Budapest, 12. Mai. „Nz Est“ veröffentlicht ein Telegramm aus Granada, wonach in Lissabon ein Aufstand ausgebrochen ist und das Arsenal in Flammen stehen soll. Ein Teil der Truppen beteiligte sich an der Revolte.

Berlin, 11. Mai. (SAB.) Einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Lugano zufolge fuhr gestern König Viktor Emanuel von Italien mit dem Prinzen von Wales nach Grado, wo beide lange in den Anblick von Triest verfunten weilten. Darauf reiste der Prinz unter dem Beifall der Bevölkerung ab.
Berlin, 12. Mai. (SAB.) Aus Lugano wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Major Formento, der sich bei Kriegsbeginn heftig gegen den Krieg geäußert und es für eine Ehrenpflicht Italiens erklärt hatte, am Dreieck festzuhalten, stand vor dem Schwurgericht in Florenz. Erschwerend fiel ins Gesicht, daß der Major der Gatte einer deutschen Frau ist. Trotzdem geschah das Wunder, daß das Schwurgericht den Major freisprach.
Sofia, 11. Mai. Nach einer Meldung der „Stamba“ aus Warna ist ein russischer Munitionsdampfer von Sebastopol nach Renu unterwegs untergegangen. Das Schiff lief auf eine Mine, explodierte und ging mit Mann und Maus zugrunde.
Berlin, 12. Mai. (SAB.) Zu der Einführung einer Reichsvermögenssteuer erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß die Verhandlungen unter den Parteiführenden im Reichstag noch nicht abgeschlossen sind, daß indessen Aussicht auf eine Einigung bestehe. Es werde sich zunächst nur um eine einmalige Steuer handeln, über deren Höhe, die etwa 1 vom Tausend betragen soll, augenblicklich noch Erwägungen schweben. Es machten sich aber auch Stimmen geltend für eine Degression, etwa mit 2 vom Tausend beginnend und bis 1 vom Tausend herabgehend.
Den 12. Mai 1916, mittags.
Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Paris meldet die „Frankf. Ztg.“: Dem „Journal“ wird aus New-York gemeldet: Oberst House habe die Absicht eine neue Reise nach Europa zu unternehmen.
Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus dem Haag wird der „Frankfurter Ztg.“ gemeldet: Die deutsche Note über die „Suffler“ erklärt, daß der Kommandant des Tauchbootes in gutem Glauben handelte, als er die „Suffler“ torpedierte, da er glaubte, ein Kriegsschiff vor sich zu haben. Durch diese Uebereilung in der Bildung seines Urteils habe er jedoch

nicht vollkommen in Uebereinstimmung mit den Instruktionen gehandelt, die ihm durch die Regierung gegeben worden sind. Die Regierung gibt deshalb offen zu, daß in diesem Falle die den Vereinigten Staaten gegebenen Zusicherungen nicht gehalten worden sind. Die Regierung drückt ihr aufrichtiges Bedauern über diesen Unfall aus und teilt mit, daß der Kommandant des Tauchbootes gebührend gestraft worden sei und bietet Schadenersatz für die verwundeten Amerikaner an. Wir geben die Neutermeldung unter dem üblichen Vorbehalt, da von amtlicher deutscher Seite bisher noch nichts über diese Note vorliegt.
Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus dem Haag wird der „Frankf. Z.“ gemeldet: Der „Haager Courant“ verbreitet ein Extrablatt, wonach auf den 3 in Niederländisch-Indien stationierten holländischen Kriegsschiffen: „Joven“, „Provinsien“, „Konigin“, „Regenten“, „Tromp“ Reutereien ausgebrochen seien. 300 Mann seien desertiert, wovon 60 bereits wieder verhaftet worden seien.
Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Bern meldet die „Frankf. Ztg.“: Das „Journal“ und andere Pariser Blätter begrüßen die Ankunft australischer und neuseeländischer Truppen an der französischen Front. Es sind die Truppen von Gallipoli, die nach Aufgabe des Dardanellen-Unternehmens nach Egypten gebracht und von dort kürzlich nach Marseille transportiert wurden, wo England eine Militärbasis eingerichtet hat. Dieser Tage ergöhnten die von General Birdwood befehligten Truppen das Marzeiller Publikum durch eine Parade. Jetzt sind sie an die französische Front abgegangen.
Nutmäßliches Wetter.
Am Samstag und Sonntag.
Die Luftdruckverhältnisse haben sich etwas gebessert. Für Samstag und Sonntag ist vorwiegend trockenes, aber immer noch teilweise bedecktes und kühes, bis mäßig warmes Wetter zu erwarten.
**Niemand werie altes Papier und
Dsgl. fort, sondern sammle es.**

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg. Verkehr mit Butter.

Über die gilt nunmehr auf Grund der Min. Verfügungen vom 25. April 1916 (Staatsanzeiger Nr. 97), auf die verwiesen wird, im wesentlichen das Folgende:
1. Haushaltbuttermaschinen und Haushaltzentrifugen dürfen nicht mehr verkauft werden. Ausnahmen kann die Landesverforgungsstelle aus besonderen Gründen zulassen.
2. Als Handelsware II (Süßrahmbutter) gilt jetzt die Butter aus solchen landwirtschaftlichen Betrieben, in denen regelmäßig zweimal wöchentlich je nach 3 oder 4 Tagen gebuttert wird, gleichgültig, ob der Rahm durch Zentrifugen- oder durch Handentrahmung gewonnen ist.
Als Landbutter gilt die Butter, die aus Rahm hergestellt wird, der bei der Verbutterung ganz oder zum Teil mehr als 4 Tage alt ist.
3. Die Höchstpreise für Handelsware II (vergl. Ziffer 2 Abs. 1) betragen für 1/2 Kg. (1 Pfund): 1.60 M. beim Verkauf durch den Hersteller, 1.65 M. beim Verkauf durch den Großhandel, 1.80 M. beim Verkauf im Kleinhandel, als welcher auch der Verkauf durch den Hersteller an den Verbraucher gilt, wenn die jeweils verkaufte Menge nicht mehr als 5 Kg. beträgt. Dabei gilt als Verkauf an den Verbraucher nicht bloß der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher selbst, sondern auch der Verkauf an den Verbraucher durch Vermittlung des Buttervermittlers (siehe unten Ziffer 10).
Für die Landbutter (Ziff. 2 Abs. 2) beträgt der Höchstpreis für 1/2 Kg. (1 Pfund): beim Verkauf durch den Hersteller 1.50 M., durch den Großhandel 1.55 M., durch den Kleinhandel 1.65 M.
4. Für Milch, die zur Herstellung von Butter und Käse bestimmt ist, ist jetzt der Höchstpreis für 1 Liter oder 1 Kilogramm beim Verkauf durch den Erzeuger: 19 Pfg., soweit nicht für den Ort ein niedrigerer Höchstpreis bestimmt ist; wenn die Rückstände (Abzug) zurückgenommen werden, 18,5 Pfg., bei Zuzählung der Wagemilch 13,5 Pfg.
5. Eine Buttermarke über 125 Gr. Butter berechtigt zum Bezug von 100 Gr. Butterschmalz, das nur gegen Buttermarken bezogen werden kann.
6. Den Haushaltungsvorständen stehen für jedes Mitglied der Haushaltung bis auf weiteres monatlich 3 Buttermarken zu.
7. Verboten ist den Verbrauchern die Abtretung von Buttermarken und die Abgabe von Butter an Dritte. Nur noch ausfallsweise Abgabe ist zugelassen; in diesem Fall muß

die gleiche Markenzahl oder Buttermenge zurückerstattet werden. Geschenkwweise Abgabe von Butter zum Genuß an Ort und Stelle ist zulässig.
8. Den Wirten ist es verboten, von Gästen für die Abgabe von Butter oder von Speisen Buttermarken zu fordern oder anzunehmen, da die Wirte auf andere Weise mit Butter versorgt werden.
9. Die Händler sind verpflichtet, den Inhabern von Buttermarken Butter oder Butterschmalz abzugeben, soweit ihr Vorrat reicht. Sind die Vorräte jedoch knapp, so sind die Händler berechtigt, einem Käufer jeweils nicht mehr als 1/2 Pfund auf einmal abzugeben oder die Abgabe gegen Marken aus solchen Orten zu verweigern, deren Bewohner nicht darauf angewiesen sind, ihre Butter regelmäßig von dem Orte zu beziehen, an dem der Händler seinen Geschäftssitz hat.
10. Butter aus landwirtschaftlichen Betrieben darf der Hersteller nicht mehr unmittelbar an die Verbraucher liefern, auch soweit es sich um die Ausführung laufender Verträge handelt. Vielmehr müssen sich die Hersteller dazu des vom Oberamt für den Wohnort des Herstellers aufgestellten Vermittlers bedienen. Die Verbraucher von Butter dürfen keine Butter mehr unmittelbar beim Hersteller kaufen.
Die Vorschriften für Butter aus landwirtschaftlichen Betrieben gelten auch für Butterschmalz, das aus solchen Betrieben stammt.
Für die Hersteller von Süßrahmbutter (oben Ziffer 2 Abs. 1), soweit sie auf ihren Antrag oder von Amts wegen von der Landesverforgungsstelle den Herstellern von Molkereibutter gleichgestellt werden, gelten nicht die Vorschriften über den Verkehr mit Butter aus landwirtschaftlichen Betrieben, sondern die allgemeinen Bestimmungen.
11. Dem oberamtlich bestellten Vermittler muß der Butterkäufer die entsprechende Zahl von Buttermarken übergeben. Die Vermittler sind verpflichtet, diese Marken einzuziehen.
12. Händlern, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, kann die Landesverforgungsstelle die Zufuhr von Butter sperren. Betriebe, deren Inhaber oder Geschäftsführer den besonderen Anweisungen nicht nachkommen, die ihnen erteilt werden, können unabhängig von der verwirkten Strafe durch das Oberamt oder die Ortspolizeibehörden geschlossen werden.
13. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
14. Die Ortsvorsteher werden beauftragt diese Bekanntmachung am Rathaus anzuschlagen und auf den Anschlag ortsüblich hinzuweisen.
Den 10. Mai 1916. Oberamtman Ziegele.

A. Forstamt Calmbach.
Eichenhammholz u. Reifig-
Verkauf
am Mittwoch, den 17. Mai, vorm. 9 Uhr in Calmbach (Kathaus) aus Staatswald Eiberg Abt. Windplatte u. Sägerackerle; Hengstberg Abt. Ob. Dittenbronnen:
Eichen: 1 St. III. Kl. mit 0,5 Km., 2 St. IV. Kl. mit 1,7 Km., 10 St. V. Kl. mit 3 Km.;
ferner aus Eiberg Abt. Farrenwiese u. Neuterwiese; Meistern Abt. Nauenan und Scheurengrund:
96 Km. Nadelholzreisbrügel.

Gatter- Säger

für Horizontalgang
sucht

der Arbeitsnachweis des
Verbandes Württ.
Metallindustrieller e. V.
Stuttgart-Berg.
Redarstr. 233.

Impfschein-Formulare
rote und grüne
zu haben in der
Buchdruckerei des Guntälers.

Bekanntmachung der Landesversorgungsstelle betr. den Bezug von Buttermarken durch Wirte.

Gemäß § 14 Abs. 6 der Verfügung des Rg. Ministeriums des Innern über die Regelung des Verbrauchs von Butter vom 1. März/25. April 1916 (Staatsanzeiger Nr. 97) wird bestimmt, daß den Wirten statt auf je 40 bis auf weiteres je 50 Gastmarken eine Buttermarke zusteht, sowie, daß Gastwirte statt für je 12 für je 16 Uebernachtgäste eine Buttermarke erhalten (vergl. § 14 Abs. 2 und 3 der genannten Ministerial-Verfügung).

Stuttgart, den 6. Mai 1916.

Schäle.

Die Herren Ortsvorsteher wollen die Kartenabgabestellen zur Beachtung der vorstehenden Bekanntmachung veranlassen.
Neuenbürg, den 11. Mai 1916. **Kgl. Oberamt.**
Ziegele.

K. Oberamt Neuenbürg.

Eierversand innerhalb Württembergs.

Die Landesversorgungsstelle hat unterm 5. Mai 1916 vorgeschrieben, daß auch der gesamte Eierversand innerhalb Württembergs nur auf Grund eines Verbandscheines zulässig ist, gleichgültig, ob der Versand von Geflügelhaltern, Gewerbetreibenden oder Privatpersonen erfolgt. Gesuche um Ausstellung eines Verbandscheines sind bei der Landesversorgungsstelle, Abteilung Eier (Stuttgart, Landesgewerbemuseum) einzureichen. Als Antrag gilt die Vorlage der Paketkarten oder der Frachtbriefe bei Post- und Bahnsendungen. Bei anderen Sendungen ist die Rechnung vorzulegen oder wenn es sich um unentgeltliche Sendungen handelt, ein Begleitschein, woraus die Namen und Wohnorte des Absenders und des Empfängers ersichtlich sind. Auf den Begleitpapieren (Paketkarten usw.) muß die Rechnung für die Sendung oder die Angabe enthalten sein, daß die Lieferung unentgeltlich erfolgt. Die Begleitpapiere, die durch Aufdruck eines Stempels der Landesversorgungsstelle zum Verbandschein werden, müssen während der ganzen Dauer der Beförderung der Sendung angehängt bleiben. Die Verbandscheine verlieren ihre Gültigkeit mit dem auf dem Verbandschein jeweils bezeichneten Tage. Nichtinhaltung dieser Vorschriften zieht Strafe nach sich.

Den 11. Mai 1916.

Oberamtmann Ziegele.

Conweiler.

Stammholz-Verkauf

Die Gemeinde verkauft aus Abt. Untere Händesmad im Wege des schriftlichen Aufstreichs:

12 Stück Nadelstammholz	I. Klasse mit zuf.	33,68 Jm.
25 "	II. " "	64,71 "
51 "	III. " "	60,07 "
48 "	IV. " "	35,75 "
79 "	V. " "	" "
	und Draufholz	38,75 "
62 "	VI. Klasse	" "
	und Draufholz	16,40 "

Schriftliche Angebote in ganzen und $\frac{1}{100}$ -Prozenten wollen bis spätestens

Samstag, 13. Mai 1916, abends 7 Uhr,

hier eingereicht werden. Losverzeichnis erteilt der Gemeindeförster.

Den 8. Mai 1916.

Schultheißenamt.



Arnbach, den 12. Mai 1916.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein guter Gatte, der treubeforgte Vater meines Kindes

Alois Rieger

Landwehrmann

im Alter von 32 Jahren durch eine feindliche Kugel uns jäb entrißen wurde.

In tiefer Trauer:

Luise Rieger, geb. Hermann, mit ihrem Kinde.

Familie Rieger, Unterbödingen.

Familie Gottfried Hermann.

Trauerfeier: Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Langenalb versteigert am Montag den 15. Mai, vormittags 10 Uhr beginnend, auf dem Rathaus daselbst

753 Ster Scheit- und Prügelholz

und zwar 122 Ster tannenes und eichenes Scheitholz und 631 Ster tannenes und buchenes Prügelholz, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Langenalb, 8. Mai 1916.

Gemeinderat.

Dreßler, Bürgermeist.

Kraft, Ratshr.

Distriktsarzt

Dr. med. W. Wahl

Ella Wahl

geb. Schmid

Vermählte

Schönberg O. A. Neuenbürg

11. Mai 1916



Dobel, den 10. Mai 1916.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber, hoffnungsvoller Enkel, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Reserv. Fritz Spöhr

im Alter von 25 Jahren am 29. April infolge schwerer Verwundung durch einen Granatsplitter den Heldentod gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Großeltern:

Christian Treiber, Bauaufseher.

Der Trauergottesdienst findet Sonntag den 14. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr hier statt.



Neusag, 11. Mai 1916.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Robert Wacker

Landsturmann

im Alter von 19 1/2 Jahren infolge schwerer Krankheit den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Er liegt auf dem Soldatenfriedhof in Pionnes begraben.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Eltern:

Joh. Fr. Wacker und Frau mit Familie.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag nachmittag 1/2 Uhr in Dobel statt.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der G. Wechschen Buchdr.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Sonntag, 14. Mai, vorm. 7 Uhr.

Übung des ganzen Corps

Das Kommando

Suche für sofort:

2 tüchtige Gatterfüge

gegen hohen Lohn,

5 bis 6 Holzhaue

sowie

3 Bündler

gegen hohe Akfordlöhne.

Hans Lauer,

Sägewerk, Herrnsch

Schönberg.

Suche ein fleißiges

Mädchen

welches gerne Haus- und Feldarbeit verrichtet bis 1. Juni oder auch früher.

Frau Weisenbach

Schuhmacher.

Soeben eingetroffen:

Geo-Kriegskartenatlas

mit den neuesten Karten und

Sonderkarte von Verdun und Umgegend.

Buchhandlung G. Wechschen

Neusag.

Ein guterhaltener

Ruhwagen

wird zu kaufen gesucht

Greul, Fahrweg

WTB.-Telegramme

I. und II. Band

à 60 J vorrätig in der

Buchhandlung ds. Platz

Bestellungen auf

Tages-Fleischkarten

nimmt entgegen die

Buchdruckerei d. Platz

Formulare

zu

Neuerungen über Gesetz

zu Ausstellungen von Staats

angehörigkeitsausweisen

(Heimatscheinen)

empfiehlt

die Buchdruckerei d. Platz

Neuenbürg.

Dreite Freitag abend 8 Uhr

Kriegsmissionsvertrag von

Missionar Seb. Conrath in der

Stadtstraße. Welche Wirkung hat

der Krieg auf die Mission und

und welche Hoffnung haben wir